

Bergspiegel
Er sollte monatlich bei zweimaliger
Zufüllung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.20 Mark, durch die Post 4.65 Mark
ausgeschickt, Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Leis-
tungsstellen angenommen. Im
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter
Saale-Zeitungsgruppen. Für Ver-
änderung eingegangene Mannschaften
mit keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Saale-Zeitung“ gestattet.
Satzung der Schriftleitung Nr. 1140,
der Druckerei-Nr. 1142,
der Druckerei-Nr. 1133;
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4409.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweihundertfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Tagesblätter 26 mm breite
Kolonnen oder deren Raum mit
30 Pf. u. 10% Zuschlag berechnet
und in unseren Annoncenstellen an-
geboten. Die 74 mm breite Zeile
1 Mt. u. 10% Zuschlag. Anzeigen-
annahme schließt vom 11 Uhr,
für die Sonntags-Abgabe, 6 Uhr.
Abbestellungen, soweit zulässig,
müssen schriftlich erfolgen. Er-
scheinungsort: Halle a. S. Erscheinungst-
zeit: 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit-
er: Haupt-Verlagsstelle: Halle, Gr.
Schulstraße, 17. Neben-Verlags-
stellen: 1. Markt 24 u. G. Ulrichstr. 52.

Nr. 150.

Halle, Sonnabend, den 30. März

1918.

Weitere Fortschritte im Westen.

Säuberung von Alette nördlich der Somme. — Beaumont und Mezieres zwischen Somme und Aore genommen. Beschädigung der Kathedrale von Laon.

Amtlicher Bericht der Heeresteilung.

WTB Großes Hauptquartier, 30. März.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld nördlich von der Somme ist die Lage unverändert. Alette wurde vom Feinde gesäubert. Zwischen Somme und Aore wachen wir Engländer und die ihnen zu Hilfe gestellten Franzosen aus Teilen ihrer vorderen Stellungen und nehmen Beaumont und Mezieres, französische Angriffe gegen Montdidier sperrieren. Die Franzosen haben nördlich auch mit der Zerstörung von Laon begonnen. Durch anhaltende Beschädigung wurde die Kathedrale erheblich beschädigt.

Leutnant Bogard hob seinen 32. und 33. Bataillon
bei seinen 22. Gegner ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Rudendorff.

Clemenceau will die nächste Woche abwarten.

Zürich, 30. März. (Privattelegramm.) Der Coe-
riere de la Sera meldet aus Paris: Das Minister-
ium Clemenceau ist unerwartet von einer Krise
betroffen. Clemenceau hat auf die Angriffe der
Opposition den Wendepunkt des jetzigen Krieges
in die erste April-Woche verlegt. Von dem Aus-
fall der Kämpfe in der ersten April-Woche wird
möglichst auch das Schicksal der jetzigen Regie-
rung abhängen.

Die Volksstimmung gegen Clemenceau.

WT. Bern, 30. März. Die Nachrichten von der französischen
Genese weisen die Ansichten dieser politischen Kreise zu be-
stätigen, wonach das französische Volk das wahre Gesicht Cle-
menceaus allmählich erkennt. Ein Offizier der schweizerischen Armee,
der vor kurzem vom Gesundheitsdienst abgelöst wurde, erzählte,
französische Soldaten hätten ihm gegenüber das Schicksal ab-
gelesen. Frankreich sei kriegerisch und würde seine Kräfte weiter
aufwenden, wenn nicht England in seinem Rücken läge. Die Ein-
seitigkeit gegen England wachse in Frankreich sichtlich. Mit ihr
wächst die Abneigung gegen jene Männer, die die Verbindung
mit England aufrechterhalten und den Krieg im Interesse Eng-
lands weiterführen. Dieses Gefühl greift die Massen mit
elementarer Gewalt. Clemenceau weiß es wohl, aber er geht
nach wie vor ein zweifelhaftes Gesicht. Clemenceau hat die
Verhandlungsbereitschaft der Massen bereits am eigenen Leibe erfahren.
Er mag sich versehen. Daher lauten die Ansprüche vieler jedoch
aus Paris zurückgekehrter Persönlichkeiten, die in dem Wissen
der wachsenden Pariser eine Stärkung der Masse auf der
Straße sehen, die bei der vorerwähnten Lage des Landes zu allem
fähig ist.

Pariser Abschwächungsversuche.

Sa. J. 30. März. (Eigene Drahtnachricht.) Die Pariser
Presse klagt die Deutschen für die nach Möglichkeit abzu-
schwächen. So meint sie, daß die Deutschen nicht mehr als
30 000 Gefangene gemacht hätten und sich unter den 600 er-
obernten Geschützen mehrere Minenwerfer und Schützen-
granatwerfer befänden.

Englische Schätzung der deutschen Streitkräfte.

Am. J. 30. März. (Eigene Drahtnachricht.) Nach
Salgs Berichten haben die Deutschen jetzt in der Gegend von
Albert 70 Divisionen im Kampfe stehen, denen ebenso zahl-
reiche englische Truppenmassen entgegengestellt werden.

Lloyd George bedankt sich.

Am. J. 30. März. (Eigene Drahtnachricht.)
Lloyd George sandte nach englischen Berichten an Haig ein
Danktelegramm der englischen Nation für die prächtigen Er-
folge der englischen Truppen.

Englisch-französische Mißstimmungen.

Sa. J. 30. März. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Pariser
Berichten geht wiederum hervor, daß die letzte Mißstim-
mung zwischen der englischen und französischen Heeresleitung
entstanden ist, und zwar, wie es heißt, weil die französische
Heeresleitung die von England geforderten Erziehungsmas-
nahmen für die Front bei Arras nicht zur Verfügung stellen
will.

Schweizerische Beurteilung der deutschen Erfolge.

Sa. J. 30. März. (Eigene Drahtnachricht.) Schweizer
Militärkritiker berichten, daß der Fortschritt, der die erste
Kampfwoge der Offensive im Westen beschleunigt, auf große
Erfolge der Deutschen zurückzuführen lasse, die beispiellos in
ihrer Größe und unwiderlich in ihren Auswirkungen auf die
Entwicklung der Kriegslage sind. Tausende von Quadrat-
kilometern Landes sind dem Gegner aus einem Abschnitt, den
er für unangreifbar hielt, gerissen, Hunderttausende seiner
Kinder sind ihm verloren, Millionenwerte mußte er als
Beute in deutsche Hände zurücklassen.

Amiens als Ziel.

Sa. J. 30. März. (Privattelegramm.) „Daily Mail“
meldet aus dem englischen Hauptquartier: Wir haben in
einer vorgelegten Position unsere Linie weiter zurück-
genommen. Die Angriffe des Feindes nehmen auch in der
Nacht zu und zielen immer deutlicher nach Amiens, das Eng-
länder, Franzosen und Amerikaner gemeinsam verteidigen.

Die Begeisterung in Sofia.

Sa. J. 30. März. (Privattelegramm.) Die „Köln. Ztg.“
meldet aus Sofia: Im Geiste der Siege im Westen ist die
bulgarische Hauptstadt reich besaßt. Die Begeisterung wächst
mit jeder neuen Meldung über die Offensive im Westen. Die
Presse rühmt den Geist des deutschen Heeres, seine Vater-
landsliebe und Aufopferung. Die Deutschen seien ein glän-
zendes Beispiel für die Bulgaren. Die gleichzeitige Unter-
zeichnung des Hauptpunktes des Friedensvertrags mit Ru-
mänien reizt die freudige Stimmung.

Kein einheitlicher Oberbefehlshaber der Ententeheere.

TU. Gen. 30. März. Obwohl alle amtlichen Meldungen
erklären, daß der deutsche Vorschlag annehmbar sei, besteht der
„Tempo“, daß die Lage doch unentworflich ernst sei. In zwei
Tagen müßten die Befehle eintriften. Esch dann Anze man
sich ein Heer über den tatsächlichen Stand der Belagerung bilden.
Aus einer anheimelnden amtlich inspirierten Meldung des
„Albert“ geht hervor, daß die angekündigte Vereinstellung des
Oberbefehls an der Westfront nicht durchgeführt werden ist.
Petain, Haig und Foch kommandieren unabhängig. Das „Welt-
Journal“ bemerkt hierzu, daß trotzdem durch ein neues Zusammen-
arbeiten der Oberbefehle ein einheitlicher Oberbefehl hergestellt
werden sei.

23 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 29. März. (Amth.) Im Sperrgebiet des
Mittelmeeres versenkte unsere Unterseeboote
7 Dampfer
von etwa 23 000 Buntos-Registertonnen.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.
(Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

Das vierte Kriegsosterfest.

„Das deutsche Volk kauft seinen Kampf
im Osterfestgehalt.“
Den können wir nicht Raub und Not,
noch hunderten Tausender Tod
und keine Feinde tauben.“
Diese Worte eines deutschen Dichters, die während des
Krieges entstanden, werden heute noch einmal volle Wirk-
samkeit. Tausende sinken tot auf blutigen Schlachtfeldern
hin, damit wir wieder ein Osterfest feiern können, wie es
von jeher in Deutschland Sitte und Brauch war. Kleiner
Opfer an Gut und Blut werden gebracht, damit der Frieden
einziehen kann und damit wir wieder uns der Auferstehung
in der Natur freuen können, wie wir das früher taten, ehe
uns der Wille unserer Gegner das Schwert in die Hand
zwang.

Das vierte Kriegs-Osterfest! Als wir das erste Kriegs-
Weihnachten feierten, glaubte so mancher von uns, daß im
 darauffolgenden Frühjahr der Krieg sein Ende erreicht
haben könnte. Viele Kreise glaubten, daß schon das nächste
Osterfest — das im Jahre 1915 — wieder ein wahres Oster-
fest der Auferstehung sein würde, ein fest ohne Blutvergießen,
ein fest, an dem getrennte gemeine Familien wieder Zusam-
menkommen und in der Luft neue ersehnten grünen Pracht in der
Natur finden könnten. Das war eine Enttäuschung. Die
Wochen um Ostern 1915 brachten uns erst so recht die Er-
kenntnis, wie schwer und wie groß das Ringen ist, das das
deutsche Volk zu bestehen hat. Wir mußten damals nur drei
Jahren endgültig zu der Erkenntnis kommen, daß wir den
Kampf noch lange Zeit mit riesigen Opfern fortzuführen
müßten. Im Osten konnte im April zwar gemeldet werden,
daß im vorangegangenen März rund 55 000 Russen gefangen
genommen worden waren, aber wir hatten doch auch den
Fall von Brjansk erlebt. Große Kräfte der Russen waren
frei geworden, die nun gleichfalls an der Karpatenfront
eingesetzt werden konnten. An den Dardanellen waren Eng-
länder und Franzosen stetig unter schweren Verlusten für
den Feind abgeschlagen worden. Unsere Hauptkräfte vor der
Osten, nachdem im Westen die Front allen gegnerischen An-
stürmen Widerstand zu leisten vermochte. Der Osterlaube
des deutschen Volkes konnte nicht zum Warten gebracht wer-
den. Und wie sehr dieser Glaube berechtigt war, zeigte
schon die nächsten Wochen mit dem siegreichen Durchbruch
am Dunajec und dem Kormarische Marschen in Galizien.
Der deutschen Glauben vermochte dann auch der traurige
Verrat Italiens zum Pfingstfest 1915 nicht zu erschüttern.

Übermals kam ein Osterfest, das unter dem schwersten
Ranendonner an den Fronten gefeiert werden mußte.
Wohl war die Lage der Zentralmächte zu Ostern 1916 keine
so beängstigend wie im Jahre zuvor. Der Feldzug gegen Rus-
land war erfolgreich weiter geführt, der Kampf gegen
Serbien war beendet worden. Wieder konnte man hoffen,
daß ein baldiger Friede der Menschheit beschließen sein möge.
Nach waren gemaltige Antikrise im Osten wie auch im Westen
zu überwinden. Das Reich des Jahres mit seinen 170 Mill.
Einwohnern brachte immer wieder neue Armeen ins Feld.
Englands Heereshären waren gleichfalls noch fast unbesiegt
erhalten. Bei den großen Kämpfen um Verdun war uns
ein dauernder Erfolg nicht beschließen gewesen.

Wie ganz anders dann das Osterfest des vorigen Jahres.
Im Osten, von wo uns täglich die Sonne kommt, liegen der
Frühling aufzugehen, der die Welt zu einer neuen Verlobung
des Wachstums und der Blüte führen sollte. Als im März
vorigen Jahres das zaristische Regime sich gefällig wurde,
konnte man, ohne übertriebener Optimismus zu sein, an eine
Wendung zum Völkerverständnis glauben. Welche Hoffnungen
knüpften sich auch im vorigen Lenz an den Namen „Stich-
holm“. Auch sie wurden vernichtet durch den Kriegswillen

Erfolg der Anleihe heißt Erfolg der Waffen.
Erfolg der Waffen heißt — — — — — Frieden!

Darum zeichne!

